

## **Pflegeaufbruch im Allgäu**

Das Aktionsbündnis Pflege im Aufbruch setzt sich für eine Verbesserung der Situation in den Pflegeheimen ein

Als sich im Frühjahr 2012 das Allgäuer Aktionsbündnis „Pflege im Aufbruch“ bildete, war die Überraschung groß. Denn dieses Bündnis vereinigte trägerübergreifend über zwanzig Pflegeheime in der Region Allgäu, die fest entschlossen waren über aktuelle Probleme und über die Zukunft der stationären Altenpflege ehrlich und offen zu diskutieren und Lösungsvorschläge zu entwickeln

Aber wie macht man die Öffentlichkeit und vor allem die Entscheidungsträger, darauf aufmerksam, dass die stationäre Altenpflege immer mehr an einen Abgrund fährt?

Die Probleme sind ja hinlänglich bekannt, die durchgeführten Maßnahmen von Menschenketten bis zu Unterschriftenlisten werden durchgeführt, wahrgenommen und abgelegt.

Der Hinweis auf das Pflege-Neuausrichtungsgesetz von Seiten der Politik hilft nicht weiter, denn für die Bewohner von Altenpflegeheimen ändert sich kaum etwas. In den Sozialnachrichten 5/2012 wurde bereits darauf hingewiesen.

Eine Aktionswoche des Allgäuer Aktionsbündnisses im Juli 2012 sollte die Hilflosigkeit der Mitarbeitenden in der Pflege in Form von Klagen und Gebeten zeigen.

*Wir protestieren.*

*Für 10 Minuten legen wir die Arbeit nieder.*

*Wir, und mit uns die Beschäftigten von 23 Pflegeheimen im Allgäu.*

*Wir wollen nicht mehr schweigen,*

*wir können nicht mehr schweigen zu den Bedingungen unsrer Arbeit.*

*Gesetzgeber und Kassen nehmen uns die Luft für Zuwendung und Pflege.*

*Wir protestieren*

Eine Woche lang wurde dieser Text bei einer kurzen Arbeitsniederlegung in 20 Pflegeheimen täglich um 10 Uhr gesprochen und Mitarbeiterinnen und Bewohner formulierten darauf hin weitere Texte die ihre Wut, Hilflosigkeit und Enttäuschung über die Pflegebedingungen ausdrückten.

### **Was ist seither geschehen?**

Das Aktionsbündnis suchte das Gespräch mit dem Pflegekritiker Claus Füssek, mit dem Bezirkstagspräsidenten von Schwaben Jürgen Reichert, mit der Sozialministerin Christine Haderthauer und ein zweites Mal im Ministerium mit Ministerialdirigent Franz Wöfl, mit dem Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke, der auch im Gesundheitspolitischen Ausschuss des Bundestages sitzt und mit Vertretern der AOK Kempten-Oberallgäu mit dem Ziel, bayernweit Politik, Sozialhilfe- und Sozialversicherungsträger zu sensibilisieren.

### **Was soll erreicht werden?**

Die Mängeldebatte in der stationären Pflege wird nicht nur im Allgäu sondern deutschlandweit geführt. Das allgäuweite Aktionsbündnis „Pflege im Aufbruch“ sucht aber nach bald umsetzbaren Lösungen. Es möchte die Entscheidungsträger in Politik und bei Versicherungs- und Sozialhilfeträgern für praxisgerechte und wirksame Verbesserungen gewinnen, ggf. auch im Rahmen von regionalen Modellversuchen außerhalb der bisherigen Systeme.

Das Allgäuer Aktionsbündnis ist trägerübergreifend bereit, über einen noch zu definierenden Zeitraum, in Abstimmung mit dem Sozialministerium und den Sozialträgern, Verbesserungen im Personalbereich und in der Infrastruktur für die stationäre Pflege zu schaffen.

Ein Probierfeld, eine Testregion also, um zu sehen, ob sich mit anderen Maßnahmen Verbesserungen erzielen lassen.

Das Aktionsbündnis hat zunächst drei Bereiche fokussiert:

1. Eine Reduktion bürokratischer Auflagen und überzogener Kontrollen durch angewandte Selbstverpflichtung und Selbstkontrolle im Aktionsbündnis.
2. Mehr Personal für die Pflegewohngruppen durch eine gesonderte Abrechnung von behandlungspflegerischen Leistungen mit den Krankenkasse.
3. Mehr junge Menschen in die Pflege durch einen durchgängigen systematischen Aufbau der Ausbildung mit Anschlussmöglichkeiten in einem modularen System von der Pflegeassistentin (Pflegehelfer/in) bis zur Alten- / Gesundheits- und Krankenpfleger/in.

Das Allgäuer Aktionsbündnis „Pflege im Aufbruch“ legt Wert auf Kooperation und Ehrlichkeit untereinander, Transparenz in der Problemanalyse und wissenschaftliche Begleitung für die angestrebten Modellvorhaben. Das „Testfeld“ ist ergebnisoffen.

Wir sind überzeugt, dass in der jetzigen Form die stationäre Altenpflege an die Wand fährt. Die nicht ausreichenden Finanzierungsmittel, überlastete Mitarbeitende, Pflegefehler, einzelne Skandale, permanent sich verschärfende Kontrollen und eine ausufernde Bürokratie schrecken immer mehr junge Menschen ab, Ausbildungsplätze bleiben unbesetzt und die ersten Pflegeheime können selbst unter Zuhilfenahme von Zeitarbeitskräften ihre Dienstpläne nicht mehr abdecken. Eine Spirale nach unten kommt in Gang.

Wir müssen die Bedingungen in der Pflege verbessern wenn wir die Zukunft einer älter werdenden Gesellschaft mit höherem Pflegebedarf in den Griff bekommen möchten. Dabei sollten nicht nur neue Wohnformen, der Grundsatz „ambulant vor stationär“ oder Demenzbegleitung finanziell unterstützt werden, sondern auch die Suche nach besseren effektiveren Wegen in der stationären Altenpflege. Neben der Pflege in der Familie werden die stationären Einrichtungen die wichtigsten Versorgungsstrukturen für Pflegebedürftige bleiben. Deshalb müssen wir die Bedingungen für die Mitarbeitenden in der stationären Pflege anders und besser gestalten.

Das Allgäuer Aktionsbündnis „Pflege im Aufbruch“ hat Ideen und Vorstellungen in die Diskussion gebracht. Jetzt braucht das Aktionsbündnis Partner aus Politik, Sozialversicherung und Sozialhilfeträgern, die sich neben den oftmals hinderlichen Verwaltungsvorschriften an Verbesserungsprojekte wagen und sie finanzieren, damit Erfahrungen für eine bessere und zukunftsfähige Altenpflege gewonnen und für alle nutzbar gemacht werden können.

im Januar 2013  
Wolfgang Grieshammer  
für das Allgäuer Aktionsbündnis „Pflege im Aufbruch“